

Feuilleton

Justin Timberlake kommt

Exklusiv: Line-up des Lollapalooza Berlin 2025

STEFAN HOCHGESAND

Seit zehn Jahren ist das Lollapalooza Berlins großes Sommerfestival. 1991 von Perry Farrell in den USA gegründet, existiert die Berliner Ausgabe seit 2015 – übrigens als erster europäischer Lollapalooza-Ableger. Dieses Mal steigt das Lolla (wie seine Fans es liebevoll nennen) besonders früh, am 12. und 13. Juli im Olympiastadion und im Olympiapark. „Let’s make this summer epic“ lautet das Motto.

Und in der Tat spricht schon das Line-up sehr dafür, dass dieser Sommer für die Festivalgäste unvergesslich wird. Die Berliner Zeitung kennt das Line-up schon jetzt, denn als einzige Zeitung ist sie offizieller Medienpartner beim diesjährigen Festival. Wer kommt alles? Zu den Lollapalooza-Headlinern zählen in diesem Jahr: Pop-Megastar Justin Timberlake, der auf seiner Welttournee einen Halt in Berlin einlegt. Der südkoreanische Rapper j-hope, Mitglied der K-Pop-Überflieger-Boyband BTS. Die angesagte Singer-Songwriterin Gracie Abrams. Die südkoreanische Girlband Ive. Die Jazz-Pop-R&B-Sängerin Raye, die just im Februar erstmals bei den glamourösen Grammys aufgetreten ist. Der Balladenprinz Benson Boone, der 2024 mit „Beautiful Things“ in vielen Ländern der Welt, darunter auch in Deutschland, auf der Nummer eins der Single-Charts landete – und übrigens bei Live-Performances gerne akrobatisch Salti einlegt.



Justin Timberlake legt einen Halt in Berlin ein.

CHRIS PIZZELLO/AP/DPA

Wer Bock hat auf elektronische Klanggefülle, dürfte unter anderem auf seine Kosten kommen bei Armin van Buuren, dem „King of Trance“, sowie beim Neuköllner Hardcore-Gabber-Duo namens Brutalismus 3000. Großartig wird sicher auch die Londoner Rockband mit dem epischen Namen The Last Dinner Party. Und der Country-HipHopper Shaboozey, zu dessen Fans sogar Beyoncé zählt.

Insgesamt ist das Line-up des Lollapalooza, wie man es kennt, freilich noch wesentlich umfangreicher. Ein vielseitiger Genremix aus Indie, Rock, EDM, Pop und Rap. Mit dabei ist übrigens auch der britisch-zypriotische Hyperpop-Noir-Sänger Artemas, der 2024 mit „I Like The Way You Kiss Me“ den meistgestreamten Song des Jahres in Deutschland und vielen Ländern mehr gelandet hat.

Was muss man sonst noch wissen? Das Lollapalooza Berlin ist das erste Festival in Deutschland, das nach internationalen Standards (DIN ISO 20121) als nachhaltig zertifiziert wurde. Mit dem Kidzpalooza gibt es ein Programm für die ganze Familie. Die Weekend-Tickets (ab 16 Jahren) sind für 189 Euro erhältlich. Teen-Weekend-Ticket (12 bis 15 Jahre) kosten 99 Euro. Kids-Tickets können in Verbindung mit dem regulären Weekend-Ticket als limitiertes Angebot kostenfrei dazugebucht werden.

Lollapalooza Berlin 2025. Olympiastadion und Olympiapark, 12. und 13. Juli, Karten erhältlich online via Ticketmaster



Axel Anklam: Skulptur „Muleta“, Stahl, Kunststoff (r.)

AXEL ANKLAM/KULTURAMT SPANDAU

Er war ein „Lichtwanderer“

Das ZAK in der Zitadelle Spandau erinnert an den früh gestorbenen Bildhauer Axel Anklam

INGEBORG RUTHE

Durch die Räume der Alten Kaserne der Zitadelle Spandau braust eine „Windsbraut“. Mäandernd „blasen“ die 24-teilige, licht durchlässige Edelstahl-„Bo-readen“, von der Decke schwebend herunter und die Raumflucht entlang. Wer darunter steht, glaubt die Nachkommen des Nordwind-Gottes aus der griechischen Mythologie zu vernehmen.

Poetische Gebilde

Es ist konstruktivistische, zugleich poetische Bildhauerkunst eines Mannes, der nicht mehr auf der Welt ist, uns aber seinen Traum von Kunst hinterließ, abstrakte und organische Formungen, balancierend zwischen Schwerelosigkeit, Transparenz und Masse. Und die Idee einer kühnen, schönen Kombination klassischer und zeitgemäßer Werkstoffe: Edelstahl, Autolack und innovative Materialien wie Glasfaserverstärkter Kunststoff, Epoxidharz und Carbon. Es waren Axel Anklangs Grüße an die Pioniere und Klassiker der „Licht-Bildhauerei“ wie Naum Gabo und Antoine Pevsner vor 100 Jahren. „Die Materialien, die ich verwende“, notierte er, „hat erst die hochindustrialisierte Welt hervorgebracht.“

Seitlich und weiter vorn recken sich Skulpturen aus Leichtmetall, silbrig schimmernd oder farbig überzogen zur Saaldecke hoch, als wollten sie fliegen, mit elastischen transparenten Flughäuten über Gestängen, höher hinaus als der backsteinerne Juliuerturm der imposanten, geschichtsprallen Festung, eine der bedeutenden und besterhaltenen der Hochrenaissance in Europa. Die einstige Wehranlage der brandenburgischen Kurfürsten war später preußische Garnison und ist heute beliebtes Museums-, Kunst und Konzert-Areal.

Das aus gelben Klinkern gemauerte Garnisons-Domizil ist seit Jahren Ausstellungshaus des Zentrums für Aktuelle Kunst. Nun erinnert das



Axel Anklam um 2018 in seiner Werkstatt nahe Bad Freienwalde

ZAK ZITADELLE SPANDAU/OLIVER MARK

ZAK an den aus Wriezen (Märkisch Oderland) stammenden Berliner Bildhauer Axel Anklam, 2022 mit nur 50 Jahren an Krebs gestorben, einer, der den Traum vom dynamischen Formen und Fliegen träumte.

Diese Gebilde haben die Natur nicht zum direkten Vorbild, gehören eher Rhythmen einer sphärischen Musik – und lassen doch an Landschaften denken, an sanfte Hügel, Endmoränen, weite Flächen, Böschungen und den ruhigen Fluss des Grenzflusses Oder, auch an schroffe Bergwelten. Immer führt das Licht Regie, auch in den titanbeschichteten Reliefs, die in Gold oder Schwarz ein Spiel von Leuchten und Schatten erzeugen. Spiegelnde Oberflächen erschaffen einen dreidimensionalen

Raum. Der lädt zur Selbstreflexion ein – gerade in Bezug auf die Natur.

Noch nie hatte der 1993 zum jüngsten Kunstschmiedemeister Deutschlands gekürte, dann an der Burg Giebichenstein Halle diplomierte und spätere Meisterschüler des britischen Bildhauers Tony Cragg an der Universität der Künste Berlin eine institutionelle Solo-Ausstellung, auch nicht nach seinem Achtungserfolg auf der Biennale Venedig 2013.

Posthum nachgeholt

Postum wird das nun nachgeholt von den Kuratorinnen Christiane Bühling-Schultz, Karin Rase zusammen mit der Witwe des Künstlers, Nadja Anklam. Die Ausstellungsmacherinnen entschieden sich für die Werkphasen 2005 bis 2021, dem Jahr vor Anklangs Tod: Skulpturen, Zeichnungen sowie die Dokumentation von Kunst-am-Bau-Projekten, so das vom Künstlerkollegen Thomas Henninger 2024 vollendete Werk für die Musikschule Spandau: Ein goldschimmernder Fries verwandelt die Schulfassade in ein Notenblatt, zu lesen ist die abstrakte Notation des Songs „Music“ von John Miles.

Licht-Skulpturen. ZAK, Zitadelle Spandau, Am Juliusturm 64, bis 30. April, Alte Kaserne, Fr-Mi 10-17 und Do 13-20 Uhr

Zweieinhalb Stunden pure Energie

Die K-Pop-Boygroup Ateez spielte in der Uber-Arena

ANIKA SCHLÜNZ

Dem Licht entgegen: Wille zur Macht“ heißt die aktuelle Tour der südkoreanischen Boygroup Ateez. Diese führte sie am Dienstagabend auch nach Berlin, in die Uber-Arena – und gleich zu Beginn macht die Show dem Namen alle Ehre, denn die achtköpfige Gruppe erscheint auf der Bühne in einem Strahl aus blendend weißem Licht. Spätestens jetzt gibt es kein Halten mehr: Rund 17.000 Fans schreien, jubeln, klatschen und peitschen die Stimmung nach oben.

Berlin ist für Ateez kein unbekanntes Pflaster, bereits 2022 und 2023 haben sie hier Konzerte gegeben. Auch dieses Mal ist die Uber-Arena gut gefüllt, leere Plätze sieht man kaum, dafür aber ein buntes Lichtermeer, das aus den Leuchtstäben der Fans besteht. Die zentral steuerbaren Stäbe gehören bei K-Pop-Acts fest dazu, fast jede Gruppe hat ein eigenes Design. Der von Ateez ist kugelförmig mit einer Sanduhr darin.

Welcher Song an diesem Berliner Abend am meisten Anklang findet, ist gar nicht so einfach herauszuhören, denn der Großteil der Lieder,



Die Boyband Ateez, hier bei einem Auftritt in Mailand, Italien

CLAUDIO VENERONI/IMAGO

die Ateez performt, ist laut und energetisch mit vielen Rap-Parts, dementsprechend enthusiastisch sind die überwiegend weiblichen Fans sowieso. Ob zu „Halazia“, „Cyberpunk“ oder „Ice on my Teeth“ – der Jubel ist durchgehend laut, die Menge tanzt, und die Leuchtstäbe werden wild geschwenkt. „Diese Energie ist der Wahnsinn“, lobt auch Gruppenmitglied Hongjoong. Einzig bei der gefühlvollen Solo-Ballade „Everything“ des Bandmitglieds Jongho wird es kurz still. Die Atinys, wie sich die Fans der Gruppe

nennen, hatten schon vor der Show dafür gesorgt, dass die Atmosphäre stimmt. So wurden bereits einige Stunden vor Konzertbeginn kostenlose Armbänder oder auch Banner mit Bildern der Gruppe verteilt, die während des Konzerts hochgehalten werden konnten. Ein Fan nutzte die Zeit vor dem Konzert sogar für ein politisches Statement und hielt in der Menge vor dem Merchandise-Stand ein Schild mit dem Schriftzug „Atiny against AfD“ in die Luft. Am Sonntag sei Bundestagswahl, war dort außerdem zu lesen.

Doch das ist noch einige Tage hin, erst einmal muss das Konzert genossen werden. Und da kommen auch ordentlich Berlin-Gefühle auf, zumindest bei einem Ateez-Mitglied. Mingi hält während des Konzerts auf einmal einen Zettel in die Kamera, auf dem steht: „Mögt ihr den 1. FC Union Berlin? Ich auch!“ Dann zeigt er den Fans noch ein Trikot des Union-Mittelfeldspielers Wooyeong Jeong.

Nach etwa zweieinhalb Stunden sind schließlich alle Songs gesungen und die Jungs müssen sich verabschieden, sehr zur Enttäuschung der Fans. Hongjoong fragt noch, wer zum ersten Mal ein Ateez-Konzert besucht, und erntet lauten Jubel. Wenn die Gruppe noch mal ein Konzert in Berlin gibt, so Hongjoong, „will ich euch alle wiedersehen“.

Für einige Fans könnte dieser Zeitpunkt schon sehr bald sein: Am Mittwoch, dem 19. Februar, gibt Ateez ein weiteres Konzert in der Uber-Arena. Danach wird die Gruppe in Nanterre, Frankreich und Brüssel, Belgien auftreten. Und vielleicht sieht man sich ja auch beim 1. FC Union Berlin im Stadion mal wieder?

Schmalhans wird zum Kunstmeister

Kommunale Galerien ohne Honorare

INGEBORG RUTHE

Es war eine lang erstrittene Vergütung seit 2016. Berlins Künstlerinnen und Künstler (es sollen um die 40.000 sein) bekamen seither für Ausstellungen in den 37 kommunalen Galerien in allen zwölf Stadtbezirken ein Ausstellungshonorar. Das war nur recht und billig, sind diese lokalen Instanzen doch keine Kunsthändler, sondern für Kultur und Bildung der Bewohner zuständig. Zumal diese so die Kunstszene ihres Kiezes kennenlernen.

Nun ist Schmalhans Kunstmeister: Ein Schreiben der Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt an alle Kulturämter am 10. Februar teilt mit, dass der Fonds Ausstellungsvergütung (FABiK), der im Haushaltsplan mit 650.000 Euro veranschlagt war, für das Jahr 2025 ausgesetzt wird. Der Wegfall der Honorare wird – neben den unmittelbaren sozialen und ökonomischen Auswirkungen für die Betroffenen – zu einer einschneidenden Reduzierung der Ausstellungen führen. In den bezirklichen Etats ist kein Spielraum für Kompensationen.

Bei etwa 200 Ausstellungen der 37 kommunalen Galerien im Jahr erhielten die Ausstellenden aus dem Fonds festgelegte Honorare: Für eine Einzelshow gab es bislang 2500 Euro, für Auftritte von drei bis neun Künstlern pro Kopf 800 Euro und bei Gruppenausstellungen von zehn bis 29 Beteiligten waren es 400 Euro für jeden. Bei zahlenmäßig noch größeren Ausstellungen standen jedem Teilnehmer 200 Euro zu.



Protest des Atelierhauses Hobrechtstraße vor dem Abgeordnetenhaus

B. WÄCHTER

Honorare stellen für Künstler oft einen wichtigen Bestandteil der Einkünfte dar, sie gewährleisten zudem die Mitgliedschaft in der Künstlersozialkasse. Berlins kommunale Galerien hatten im vergangenen Jahr ein Publikum von einer halben Million. Die Besucher müssen keinen Eintritt zahlen, und die Menschen begreifen die Ausstellungen als Bestandteil ihres Alltags im Kiez. Das wird nun aufs Spiel gesetzt, zumal ja fatalerweise auch der eintrittsfreie Museumssonntag gecancelt wurde.

Zu allem Unglück schlägt der Sparhammer auch noch auf die Arbeitsraum-Situation ein. Dabei hatte Berlins Kultursenator Joe Chialo noch 2023 angekündigt, die Zahl der Ateliers und Studios – damals 2.000 im Bestand und 500 in der Entwicklung – bis Ende des Jahrzehnts zu verdoppeln. Stattdessen droht nun einer der ältesten Institutionen der 1990 wiedervereinigten Berliner Kultur – dem senatsgeförderten Arbeitsraumprogramm des BBK – rigoros das Aus.

Eines der ersten Opfer soll das Neuköllner Atelierhaus in der Hobrechtstraße werden. Dort haben seit 1999 mindestens 30 Künstlerinnen und Künstler in 21 Werkstätten Arbeitsmöglichkeiten. Der Mietvertrag der Atelieregemeinschaft läuft zum 30. Juni aus, keine Verlängerung. 120 000 Euro spart der Senat mit dieser wahrlich leichten Abwicklung ein.